



Diversity

Religiöse Vielfalt
in Deutschland

	Vorwort	3
01	1 Christentum	4
	1.1 Hintergrund	4
	1.2 Verbreitung	5
	1.3 Religiöse Praxis	5
	1.4 Feiertage und deren Bedeutung	6
02	2 Islam	7
	2.1 Hintergrund	7
	2.2 Verbreitung	8
	2.3 Religiöse Praxis	8
	2.3.1 Das Freitagsgebet	9
	2.4 Feiertage und deren Bedeutung	9
03	3 Judentum	10
	3.1 Hintergrund	10
	3.2 Verbreitung	10
	3.3 Religiöse Praxis	11
	3.3.1 Speisevorschriften	11
	3.4 Feiertage und deren Bedeutung	12
04	4 Buddhismus	13
	4.1 Hintergrund	13
	4.2 Verbreitung	14
	4.3 Religiöse Praxis	14
	4.4 Feiertage und deren Bedeutung	15
05	5 Hinduismus	16
	5.1 Hintergrund	16
	5.2 Verbreitung	17
	5.3 Religiöse Praxis	17
	5.3.1 Kastensystem	18
	5.3.2 Pilgerfahrt	18
	5.3.3 Essensregeln	19
	5.4 Feiertage und deren Bedeutung	19



Vorwort



Liebe Kollegin,
lieber Kollege,

Menschen aus über 145 Nationen arbeiten bei Randstad Deutschland. Mehr als 30 Prozent unserer Mitarbeiter haben einen Migrationshintergrund. Ein respektvolles und vorurteilsfreies Miteinander ist für uns integraler Bestandteil der Unternehmenskultur. Die Verschiedenheit unserer Kollegen – intern wie im Kundeneinsatz – ist Bereicherung, Motivation, Potenzial und Herausforderung zugleich.

Diversität hat bei uns schon immer einen sehr hohen Stellenwert. Daher ist Randstad 2007 auch der Charta der Vielfalt beigetreten und lebt die Vielfalt am Arbeitsplatz aktiv vor.

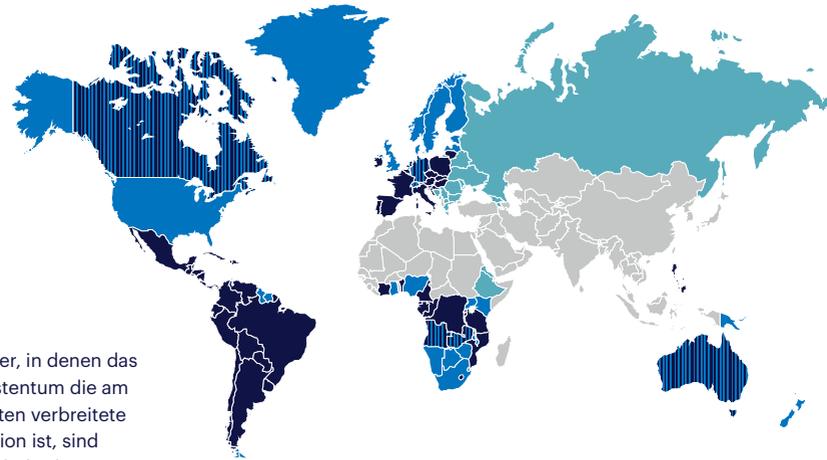
Zur Vielfalt gehört auch das Thema Religion. Die Mitarbeiter bei Randstad gehören ganz unterschiedlichen Glaubensrichtungen an. Um ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, wie die Ausübung der einzelnen Religionen in der Praxis aussieht, zum Beispiel welche Feste die Menschen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften feiern, hat ein Randstad Diversity Council diese Broschüre mit Informationen erarbeitet.

Anders als die christlichen Feiertage sind die Feste anderer Glaubensgruppen in Deutschland nicht gesetzlich geschützt, das heißt, sie sind nicht arbeitsfrei. Trotzdem haben sie für die Mitarbeiter, die ihren Glauben aktiv leben, eine besondere Bedeutung. Für dieses Thema sensibilisiert, können wir Rücksicht darauf nehmen und auch dahingehend einen respektvollen Umgang miteinander pflegen. Denn Mitarbeiter, die offen mit ihrer Religion umgehen dürfen, fühlen sich am Arbeitsplatz willkommen und sind dadurch gleichzeitig motivierter.

Lassen Sie uns gemeinsam dazu beitragen, dass wir positiv und offen mit Vielfalt umgehen.

Ihr Jan Ole Schneider

01 Christentum



Länder, in denen das Christentum die am meisten verbreitete Religion ist, sind

- katholisch,
- protestantisch und
- orthodox gekennzeichnet.

1.1 Hintergrund

Das Christentum, dessen Ursprünge im Judentum liegen, gehört zu den großen monotheistischen Religionen. Das heißt, Christen glauben an „einen“ Gott als eine Dreifaltigkeit – eine Wesenseinheit aus Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Zentrale Figur des Christentums ist Jesus von Nazareth, der vor 2.000 Jahren in Jerusalem am Kreuz starb und dem christlichen Glauben nach wiederauferstanden ist. Für die Christen ist Jesus der Sohn Gottes und Messias. Aus Gnade und Liebe bereitet er

den Menschen nach christlichem Glauben den Weg zu Gott. Mit der Auferstehung von den Toten hat Jesus – so glauben die Christen – Leid, Tod und Sünde besiegt.

Der Kern der christlichen Religion rührt aus der bedingungslosen Liebe Gottes gegenüber den Menschen und der gesamten Schöpfung. Schriftliche Grundlage des christlichen Glaubens ist die Bibel, die aus zwei Teilen besteht – dem Alten und dem Neuen Testament.

1.2 Verbreitung

Mit mehr als 2,26 Milliarden Gläubigen ist das Christentum die in der Welt am weitesten verbreitete Religionsgemeinschaft. Ihr gehört ein Drittel aller Menschen an. Ein Viertel aller Christen lebt in Europa. Ab dem 16. Jahrhundert führte eine groß angelegte Missionierungswelle dazu, dass sich das Christentum unter anderem in Amerika, China und Afrika ausbreitete. Heute gibt es unzählige christliche Kirchen und Glaubensgemeinschaften auf der ganzen Welt. Die größte ist die römischkatholische Kirche, deren Oberhaupt der Papst ist. Die zweitgrößte Gruppe sind die protestantischen Kirchen, gefolgt von den orthodoxen. In Deutschland gehören rund 62 Prozent der Menschen dem christlichen Glauben an.

1.3 Religiöse Praxis

- Christen feiern ihre Gottesdienste in der Kirche. Gottesdienst-Tag ist der Sonntag, da Jesus nach christlichem Glauben am ersten Tag der Woche von den Toten auferstanden ist. Hintergrund: Der Sonntag ist im Christentum der erste und nicht der letzte Wochentag. Der Gottesdienst gehört für die Gläubigen aller christlichen Konfessionen zu den wichtigsten gemeinsamen Riten, um mit Gott in Verbindung zu treten und ihn zu ehren. Gebete, Gesänge und die Verkündigung des Evangeliums erfolgen nach einem festgelegten Ablauf (Liturgie).
- Das Gebet zu Gott gehört zu den wesentlichen Ausdrucksformen des christlichen Glaubens. Wichtigste Gebete sind das Vater unser und das Glaubensbekenntnis. Das Beten selbst ist aber nicht an bestimmte Worte, Haltungen, Zeiten oder Orte gebunden.
- Die Zehn Gebote sind die Grundlage der christlichen Ethik. Gottes- und Nächstenliebe bilden dabei den Rahmen.



Gewusst?

Orthodoxe Christen feiern Weihnachten erst am 7. Januar, denn sie begehen ihre Feste nach dem julianischen Kalender. Dieser folgt dem im Westen gebräuchlichen gregorianischen Kalender um 13 Tage. Dementsprechend verschieben sich auch die anderen Feiertage. Ostern ist für orthodoxe Christen das wichtigste und größte Fest im Kirchenjahr und wird sehr familiär gefeiert.



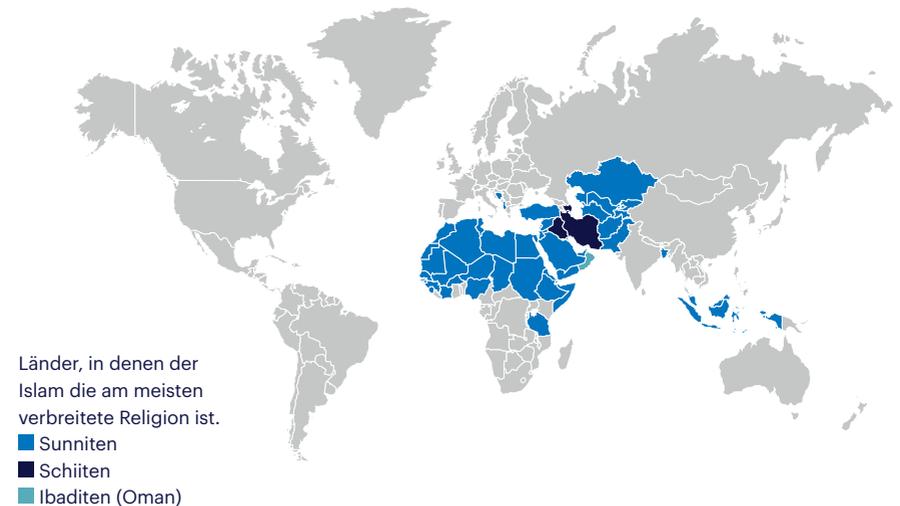
1.4 Feiertage und deren Bedeutung

Die Sonn- und Festtage des Christentums haben alle einen Namen und sind im Rahmen eines Kirchenjahres, das mit der Vesper am Vorabend zum ersten Adventssonntag beginnt, geordnet. Es wird zwischen unbeweglichen und beweglichen Feiertagen (Letztere fallen jedes Jahr auf ein anderes Datum, dieses hängt meist vom Osterdatum ab) unterschieden. Sechs kirchliche Feiertage sind in allen deutschen Bundesländern geschützt und damit arbeitsfrei. Neben den bundeseinheitlichen Feiertagen gibt es weitere, die einzelne Bundesländer, in denen eine Konfession die Mehrheit bildet, festgelegt haben.

- **Weihnachten** ist das erste große Fest im Kirchenjahr. Christen feiern mit der Geburt Jesu gleichzeitig das Kommen Gottes in die Welt. Sie sehen in der Menschwerdung Gottes seine besondere Offenbarung. Das Weihnachtsfest beginnt mit dem Heiligen Abend und geht bis zum 2. Weihnachtstag (26. Dezember).
- Der **Karfreitag** (Freitag vor Ostern) gehört zu den höchsten kirchlichen Feiertagen. An diesem Tag der Trauer gedenken die Gläubigen der Kreuzigung und dem Tod Jesu Christi. In christlichen Ländern sind am Karfreitag die meisten Geschäfte und vor allem Vergnügungsstätten geschlossen.
- **Ostern** ist das höchste Fest im christlichen Kirchenjahr. Die Christen feiern die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Die österliche Festzeit beginnt bereits mit der Osternacht, in der das Osterfeuer geweiht und die Osterkerze entzündet wird. Am Ostermorgen selbst wird das Hochfest der Auferstehung Jesu gefeiert.

- Der Himmelfahrtstag erinnert an **Christi Himmelfahrt**, also die Aufnahme Jesu Christi in den Himmel bei Gott. Dieser Feiertag findet 40 Tage nach Ostern und 10 Tage vor Pfingsten statt und gehört damit immer noch zur Osterzeit.
- **Pfingsten** ist das Hochfest des Heiligen Geistes. Die Bibel beschreibt das Pfingstwunder als „Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Jünger“. Durch Feuerzungen sichtbar gemacht, sei er über sie gekommen und habe sie in vielen fremden Sprachen sprechen lassen. Daraufhin konnten sie den Glauben in der ganzen Welt verbreiten, weshalb an Pfingsten auch der Geburtstag der Kirche gefeiert wird.

02 Islam



2.1 Hintergrund

Der Islam ist die jüngste der abrahamitischen Glaubensrichtungen und wurde durch den Propheten Mohammed (570-632) verbreitet. Im Jahr 610 n. Chr. erschien in Mekka (heute Saudi-Arabien) der Engel Gabriel und teilte Mohammed mit, dass Gott ihn als letzten Propheten auserkoren habe. Die Offenbarungen, die Mohammed empfing, bilden den Koran. Der Koran wird auch als heiliges Buch des Islam bezeichnet. Der Islam beansprucht, Gottes Offenbarungen, die mit dem Judentum

und Christentum begonnen haben, vervollständigt und vervollkommen zu haben. Das Bekenntnis zu dem einen Gott (Allah) ist für Muslime elementar: Gott ist einzigartig, er hat alle Dinge erschaffen und er erhält alle Dinge. Ein Leben als Muslim zu führen, bedeutet, sich Gott zu unterwerfen. Muslime glauben an das Jüngste Gericht, bei dem jeder Mensch vor Gott steht und für sein Handeln zur Verantwortung gezogen wird.

2.2 Verbreitung

Im Jahr 622 emigrierte Mohammed mit gläubigen Anhängern nach Medina, da seine Zeitgenossen in Mekka viele Götter anbeteten. 622 gilt daher als erstes Jahr im islamischen Kalender. Von Medina aus wurde der Islam in große Teile Arabiens übernommen und breitete sich durch die späteren Kalifen bis nach Indien im Osten und nach Spanien im Westen aus. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts kamen die muslimischen Länder unter die direkte oder indirekte Kontrolle europäischer Nationen

(Kolonien). In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erhielten die meisten muslimischen Länder ihre Unabhängigkeit zurück und der Islam entwickelte sich nach dem Christentum zur zweitgrößten Weltreligion. Heute gibt es ca. 1,6 Milliarden Muslime, was ca. 24 Prozent der Weltbevölkerung entspricht. In Deutschland leben rund vier Millionen Muslime. Die Sunniten bilden die Mehrheit der Muslime (85 Prozent). Je nach islamischer Glaubensrichtung kann es mehr oder weniger große Unterschiede im Brauchtum und der religiösen Praxis geben.

2.3 Religiöse Praxis

Muslime haben mit Christen und Juden viele grundlegende Glaubenssätze gemeinsam:

- Gott erschuf die Welt und alles, was sich in ihr befindet.
- In seinem geoffenbarten Wort legte Gott die Prinzipien für das Leben nieder, darunter auch die Sorge für die Armen.
- Niemand darf andere Götter, Geld, Macht oder sich selbst verehren.
- Am Ende der Zeit wird Gott alle Menschen richten.

Die religiösen Pflichten eines Muslims sind in den **Fünf Säulen des Glaubens** formuliert:

- Das Glaubensbekenntnis (Shahada) sprechen: „Es gibt keinen Gott außer Gott und Mohammed ist der Gesandte Gottes.“ Gläubige Muslime sprechen die Shahada regelmäßig.
- Das rituelle Gebet (Salat) fünf Mal am Tag sprechen: Der Ruf zum Gebet erfolgt bei Sonnenaufgang, am Mittag, am Nachmittag, bei Sonnenuntergang und vor dem Schlafengehen. Muslime wenden sich zum Gebet nach Mekka.

- Im Fastenmonat Ramadan, dem neunten Monat des islamischen Mondkalenders (Saum), sind vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung Essen, Trinken, Rauchen und Geschlechtsverkehr verboten. Diese Fastenzeit gilt als Zeit der innigen Begegnung mit Gott und hilft, sich von den irdischen Begierden zu befreien.
- Das Almosengeben (Zakat) ist eine obligatorische Sozialsteuer, die jeder Muslim von einem bestimmten Mindestvermögen an entrichten muss.
- Die Wallfahrt nach Mekka (Haddsch): Wenigstens einmal im Leben sollte ein Muslim, sofern er körperlich und finanziell dazu in der Lage ist, im zwölften muslimischen Monat die Wallfahrt nach Mekka begehen. Die Haddsch beinhaltet die Umwanderung um das Heiligtum (Kaaba), das Stehen in der Ebene von Arafat und die Opfergabe.

2.3.1 Das Freitagsgebet

Das Freitagsgebet ist eine im Koran verankerte religiöse Verpflichtung. Es ist für muslimische Männer und Jungen ab der Pubertät verpflichtend und für muslimische Frauen empfohlen. Das Gebet am Freitag ist das wichtigste der gesamten Woche und soll nach Möglichkeit gemeinschaftlich in der Moschee verrichtet werden. Die Koranverse werden laut vom Imam (Vorbeter) rezitiert. Der Koran schreibt vor, dass die Gläubigen, wenn zum Freitagsgebet gerufen wird, zum Gebet eilen und den Handel ruhen lassen sollen.

2.4 Feiertage und deren Bedeutung

Der Islam kennt ursprünglich nur zwei Feste, nämlich das dreitägige **Ramadanfest** (in der Türkei auch Zuckerfest genannt) am Ende des Fastenmonats und das viertägige **Opferfest**, das am Ende der Haddsch gefeiert wird. Diese Festtage beginnen mit dem gemeinsamen Festtagsgebet in der Moschee und fahren mit gegenseitigen Besuchen und Beschenkungen fort. Die islamische Zeitrechnung basiert auf einem Mondkalender. Da sich dieser in Relation zum Sonnenkalender jedes Jahr um ca. zehn bis elf Tage verschiebt, verschieben sich auch die Festtage jährlich.



Gewusst?

Während des Fastenmonats Ramadan pilgern fast drei Millionen Muslime zur al-Haram-Moschee in Mekka, der größten Moschee der Welt. Die Pilgerfahrt ist strapaziös und kostspielig. Viele Muslime sparen Jahre dafür, um einmal in ihrem Leben nach Mekka pilgern zu können.

03 Judentum



■ markiert sind die Länder, in denen das Judentum die vorherrschende Religion ist.

3.1 Hintergrund

Das Judentum ist die älteste monotheistische Religion (Religion mit nur einer allumfassenden und universellen Gottheit). Die Ursprünge des Judentums entwickelten sich vor über 3.000 Jahren im Gebiet des heutigen Israel. Aus dem Judentum sind das Christentum und der Islam hervorgegangen. Jude zu sein, heißt, zur jüdischen Religion zu gehören oder jüdischer Abstammung zu sein. Jeder Mensch, der eine jüdische Mutter hat, ist dem jüdischen Glauben nach sein Leben lang Jude. Juden können ihre religiöse Anschauung verändern und einer anderen Glaubensgemeinschaft beitreten. Dem jüdischen Glauben nach bleiben sie aber trotzdem immer Juden. Der Beitritt zum Judentum ist durch Konversion möglich.

Die Geschichte des jüdischen Glaubens basiert auf einem Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hat. In diesem Bund versprach Gott Abraham das Gelobte Land. Zudem sicherte Gott Abraham zu, ihm viele Nachkommen zu schenken, sein Volk zu vermehren und für es zu sorgen. Im Gegenzug dazu bot Abraham Gott an, nur noch an ihn als einzigen Gott zu glauben und seinen Glauben weit zu verbreiten. Dem jüdischen Glauben nach erwählte Gott die Juden als das Volk, das seine Vorstellungen allen anderen Völkern mitteilen und vorbildlich vorleben sollte.

3.2 Verbreitung

Heute leben rund 13 Millionen Juden auf der ganzen Welt, die meisten von Ihnen in Israel und den USA. Israel ist das einzige Land, in dem die Mehrheit der Bevölkerung jüdischen Glaubens ist. Von den rund 8,2 Millionen

Menschen, die in Israel leben, sind ca. 6,1 Millionen Juden und 1,7 Millionen Muslime. In Deutschland zählen die jüdischen Gemeinden insgesamt rund 105.000 Mitglieder.

3.3 Religiöse Praxis

- Juden haben 613 Lebensregeln, die Mitzwot heißen und laut Überlieferung Moses auf dem Berg Sinai von Gott übergeben worden sind. Die Zehn Gebote haben dabei eine besondere Bedeutung, weil sie die gesamte Zivilisation geprägt haben und zum Teil nur leicht abgewandelt ebenfalls in anderen Religionen gelten.
- Um den Willen Gottes genau zu kennen und nicht zu missachten, studieren die Juden regelmäßig die hebräische Bibel, die Tanach heißt. Sie besteht aus drei Teilen: der Tora, den Büchern der Propheten und den Schriften. Daneben haben die Juden den Talmud, der hilft, die hebräische Bibel zu verstehen und die Gebote richtig umzusetzen. Zudem nutzen die Rabbiner ihn auch als eine Art Gesetzeswerk, das die rechtlichen Fragen des menschlichen Zusammenlebens klärt. Rabbiner sind die religiösen Lehrer und Gelehrten im Judentum; außerdem sind sie die Seelsorger der Gemeinde. In manchen Gemeinden gibt es inzwischen auch weibliche Rabbiner.
- Juden feiern ihre Gottesdienste in einer Synagoge (übersetzt: „Haus der Versammlung“). Das Bauwerk ist immer nach Jerusalem ausgerichtet. Dreimal am Tag – morgens, mittags und abends – finden dort Gebete statt. Die wichtigsten sind das Glaubensbekenntnis, das Schma Israel heißt, und das Achtzehnbittengebet, das Amida.

3.3.1 Speisevorschriften

Juden halten sich an bestimmte Speisevorschriften, die als Kaschrut-Gesetze bezeichnet werden. Das Einhalten dieser Vorschriften führt in der Vorstellung der Juden zur Harmonie zwischen Körper und Seele. Die Speisen müssen koscher (rein, tauglich, geeignet) sein. Hierzu gilt es folgende Grundsätze zu beachten:

- Alle Tiere, die gespaltene Klauen haben, Paarzeher sind und wiederkäuen, dürfen gegessen werden. Fehlt eines der Merkmale, so ist der Verzehr des Fleisches verboten. Beispiel: Das Schwein hat zwar gespaltene Hufe, aber es ist kein Wiederkäuer und deshalb ausdrücklich verboten.
- Ebenso nicht verzehrt werden dürfen Aal, Austern, Hummer, Krebse, Muscheln sowie Schnecken und Insekten.

- Tiere mit Flossen und Schuppen, die im Wasser leben, dürfen gegessen werden; Geflügel ebenfalls. Fleisch und Milch dürfen nicht gemischt werden. Töpfe, Geschirr, Besteck und Küchentücher werden danach getrennt (außer Glas, das gilt als neutral)
- Weine und alle Spirituosen, die aus vergorenen Trauben hergestellt werden (Most, Champagner, Cognac), müssen koscher sein, das heißt nur der Wein darf getrunken werden, der in der Produktion von hierfür beauftragten Juden begleitet wird und entsprechend zertifiziert ist.
- Alle anderen Spirituosen – wie Bier, Whiskey, Wodka oder Liköre – unterliegen dagegen keinen besonderen Vorschriften.

3.4 Feiertage und deren Bedeutung

Der jüdische Kalender heißt Luach. Wie im islamischen Kalender dauert ein Monat so lange wie eine Mondphase. Da das Mondjahr aber nur 354 oder 355 Tage hat – also bis zu elf Tage weniger als das Sonnenjahr – und die Feiertage immer zur selben Jahreszeit stattfinden sollen, fügen die Juden in regelmäßigen Abständen den Zusatzmonat Adar in das Jahr ein.

- Der **Schabbat** ist der wöchentliche Ruhetag, vergleichbar mit dem christlichen Sonntag. Er beginnt am Freitagabend und endet am Samstagabend. Der Samstag, an dem viele Juden nicht arbeiten, ist nach dem jüdischen Kalender der siebte Tag der Woche.
- **Rosch Haschana** ist das Neujahrsfest der Juden. Es liegt im Herbst und gilt als Tag der Buße und Umkehr zu Gott.
- **Jom Kippur** liegt zehn Tage nach dem Neujahrsfest und ist der Tag der Buße und Vergebung. Er beendet eine zehntägige Reuezeit, in der sich die Juden mit allen Mitmenschen wieder vertragen sollen. Jom Kippur ist der strengste Feiertag des Judentums.
- Das Wallfahrtsfest **Pessach** (im April) dauert sieben Tage und erinnert an die Befreiung des Volkes Israel aus der Sklaverei und den Auszug aus Ägypten. Es ist das wichtigste jüdische Fest.
- **Sukkot**, das Laubhüttenfest, findet vier Tage nach Jom Kippur statt und ist ein fröhliches Familienfest.
- **Chanukka** ist das Lichterfest, das im Dezember gefeiert wird und an die Wiederinweihung des zweiten jüdischen Tempels in Jerusalem erinnert.

04 Buddhismus



■ markiert sind die Länder, in denen der Buddhismus die vorherrschende Religion ist.



Gewusst?

An den Türpfosten jüdischer Wohnungen und Häuser ist eine kleine Schriftkapsel, die Mesusa, angebracht. Sie enthält ein Stück zusammengerolltes Pergament, auf dem die ersten beiden Abschnitte des Gebetes Schma Israel stehen. Gläubige Juden berühren die Mesusa, wenn sie an ihr vorbeigehen. Sie erinnert die Gläubigen an die Gebote Gottes, gilt aber auch als Schutzsymbol, dass Gott über dieses Haus wacht.

4.1 Hintergrund

Der Buddhismus entstand auf dem indischen Subkontinent (Landmasse südlich des Himalaja und ein Teil von Südasien) durch Siddhartha Gautama, der in Nordindien lebte. Nach den heute in der Forschung vorherrschenden Datierungsansätzen war das im 5. oder noch im frühen 4. Jahrhundert v. Chr. Der Überlieferung zufolge erlangte Siddhartha Gautama im Alter von 35 Jahren durch das Erlebnis des „Erwachens“ Erkenntnisse, die es ihm ermöglichten, die buddhistische Lehre zu formulieren. Bald danach begann er mit der Verbreitung der Lehre, gewann die ersten Schüler und gründete die buddhistische Gemeinde. Bis zu

seinem Tod im Alter von 80 Jahren, mit dem bei ihm nach buddhistischer Vorstellung das endgültige Nirwana („Verlöschen“) eintrat, wanderte er lehrend durch Nordindien.

„Buddha“ (wörtlich: „Erwachter“) ist ein Ehrentitel, der sich auf ein Erlebnis bezieht, das als Bodhi („Erwachen“) bezeichnet wird. Gemeint ist damit eine fundamentale und befreiende Einsicht in die Grundtatsachen allen Lebens, aus der sich die Überwindung des leidhaften Daseins ergibt. Diese Einsicht zu erlangen, ist das Ziel der buddhistischen Praxis.

4.2 Verbreitung

Der Buddhismus hat weltweit über 377 Millionen Anhänger und ist damit die viertgrößte Religion der Erde. Der Buddhismus ist hauptsächlich in Süd-, Südost- und Ostasien verbreitet. Etwa die Hälfte aller Buddhisten lebt in China. Weitere Länder mit einer starken

Verbreitung sind Bhutan, Japan, Kambodscha, Laos, Mongolei, Myanmar, Sri Lanka, Südkorea, Taiwan, Thailand, Tibet und Vietnam. In Indien beträgt der Anteil an der Bevölkerung heute weniger als ein Prozent. In Deutschland leben rund 250.000 aktive Anhänger.

4.3 Religiöse Praxis

Von den großen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam unterscheidet sich der Buddhismus grundlegend wie folgt:

- In seiner ursprünglichen Form und durch seine vielfältige Fortentwicklung ähnelt der Buddhismus teils einer in der Praxis angewandten Denktradition oder Philosophie.
- Die buddhistische Lehre kennt weder einen allmächtigen Gott noch eine ewige Seele.
- Buddha selbst sah sich nicht als Gott oder als Überbringer der Lehre eines Gottes. Er stellte klar, dass er die Lehre nicht aufgrund göttlicher Offenbarung erhalten habe, sondern vielmehr durch Meditation ein Verständnis der Natur des eigenen Geistes und der Natur aller Dinge gewonnen habe.
- Kern der Lehre des Buddha sind die von ihm benannten „Vier Edlen Wahrheiten“, in deren Zentrum das Leiden steht sowie seine Ursachen und der Weg, es zum Verlöschen zu bringen. Der Mensch kann sich vom Leid lösen, wenn er die Schritte und Lebensregeln des „Achtfachen Pfades“ befolgt (etwa: „Sei gelassen und friedfertig!“, „Erfülle deine Pflichten!“, „Meditiere!“).
- Die Meditation hat einen großen Stellenwert. Buddhisten meditieren, um Klarheit und vielleicht sogar Erleuchtung zu erlangen. Das machen sie still im Sitzen oder aber auch im Rahmen von Bewegung (Tanzen, Musizieren, Gartenarbeit etc.).

4.4 Feiertage und deren Bedeutung

Die meisten Feste des Buddhismus stehen im Zusammenhang mit Ereignissen aus dem Leben Buddhas. Feste und Feiertage folgen dem Mondkalender; dadurch variieren die Termine von Land zu Land und von Monat zu Monat.

- **Visakha Puja**, der höchste buddhistische Feiertag (auch „Buddha-Tag“ genannt), erinnert an Buddhas Geburt, seine Erleuchtung und seinen Eintritt ins Nirwana. An diesem Feiertag wird für die Klöster gespendet und Arme werden gespeist. Außerdem ist es an diesem Tag Brauch, Tiere – vor allem Vögel – freizulassen.
- **Songkraan** ist das fröhlichste Fest im Buddhismus und steht für Buddhas Geburtstag und den Beginn eines neuen Jahres. Der Legende nach soll Buddha in einem Garten voller Blüten geboren worden sein (daher auch der Name „Blumenfest“). Diesen Tag feiert man, indem parfümiertes Wasser über eine Buddha-Statue, Mönche und den Familienältesten gespritzt wird.
- **Uposatha** ist ein Tag der inneren Einkehr und der Erneuerung der Dhamma-Praxis (Lehre), vergleichbar mit dem jüdischen Schabbat. Der Uposatha-Tag findet je nach Kalender im Abstand von fünf bis sieben Tagen statt.
- **Vassa** umfasst den Zeitraum von drei Monaten während der Regenzeit, in dem sich die buddhistischen Mönche sowie ihre Novizen zur Fastenzeit in Klausur begeben.



Gewusst?

„Ich verehere den Buddha, den Erleuchteten.“ Mit diesen Worten begrüßen sich viele vietnamesische Buddhisten. In vielen Ländern Asiens und auch anderswo auf der Welt legen Buddhisten dabei die Handflächen vor der Brust zusammen und verneigen sich voreinander.



05 Hinduismus



■ Länder, in denen der Hinduismus die vorherrschende Religion ist.

5.1 Hintergrund

Die Bezeichnung „Hinduismus“ kam erst im 19. Jahrhundert durch Angestellte der East India Company auf. Sie bezeichneten damit verschiedenste in Indien verbreitete Religionen mit zum Teil sehr unterschiedlichen Vorstellungen. Der Begriff Hinduismus selbst umfasst einen Komplex verschiedener religiöser Traditionen, Glaubensrichtungen und gesellschaftlicher Phänomene.

Die Hindus nennen ihre Religion auch „Sanatana Dharma“, die ewige Ordnung. Oftmals glauben Hindus an mehrere Gottheiten. Die wichtigste ist Brahma, eine göttliche Kraft, die alles lebendig macht. Außerdem verehren sie besonders:

- **Shiva** (Gott der Gegensätze, der Altes zerstört, sodass Neues entsteht)
- **Vishnu** (Gott der Güte, der Unheil abwendet)
- **Devi** (Göttin, Schöpferin und Beherrscherin des Universums)
- **Rama** (siebte Inkarnation Vishnus, um Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit in der Welt wiederherzustellen)
- **Krishna** (Gott mit Flöte, der unter Hirten aufwuchs)
- **Ganesha** (Gott mit Elefantenkopf oder Erscheinungsformen davon)

5.2 Verbreitung

Der Hinduismus ist mit etwa 900 Millionen Anhängern nach dem Christentum und dem Islam die drittgrößte Religion der Welt. In Indien sind über 80 Prozent der gesamten Bevölkerung Hindus. Das Gleiche gilt in Nachbarländern wie Nepal (89 Prozent) und Bali (90 Prozent). Weit verbreitet ist der Hinduismus

auch in Bhutan (25 Prozent), Bangladesch (zwölf Prozent) und Sri Lanka (zwölf Prozent). Die Anzahl der Hindus vergrößert sich mittlerweile z.B. auch in den USA und in England. Dies geschieht durch Einwanderung, denn Hindus missionieren nicht. In Deutschland leben derzeit rund 90.000 Hindus.

5.3 Religiöse Praxis

- In vielen Regionen Indiens herrscht der brahmanische Sanskrit-Hinduismus vor. Es gibt entsprechende religiöse Texte (die Veden), eine heilige Sprache (Sanskrit) und Priester (Brahmanen).
- Im Hinduismus gibt es kein für alle gültiges Glaubensbekenntnis, aber es gibt einige Leitgedanken, die sehr verbreitet sind: Zum Beispiel gehen die meisten Hindus davon aus, dass Leben und Tod ein sich immer wiederholender Kreislauf sind – und sie glauben an die Reinkarnation (Wiedergeburt) sowie an ein Leben nach dem Tod.
- Ein weiteres Konzept ist der Glaube an das Karma (spirituelles Konzept, nach dem jede Handlung eine Folge hat). Je nach Verhalten wird im Leben gutes oder schlechtes Karma angehäuft und dieses kann sich dann zum Beispiel im nächsten Leben bei der Wiedergeburt auswirken. Nur durch gute Taten kann man zur Einheit mit Gott werden und Erlösung erlangen, um aus dem ewigen Kreislauf auszusteigen.

5.3.1 Kastensystem

Zu den Merkmalen des Hinduismus zählt das Kastensystem. Dies ist eine Art Gliederung der Gesellschaft in soziale Schichten. Die Hindus glauben, dass jeder Mensch in eine Kaste geboren – also einer bestimmten Schicht zugeteilt – wird, abhängig davon, wie viel Schlechtes oder Gutes er in seinem vorherigen Leben getan hat. Es gibt vier Hauptkasten, die noch viele weitere Unterkasten haben.

- **Brahmanen** (Priester)
- **Kshatriyas** (Krieger, Adlige und Beamte)
- **Vaishyas** (reiche Bauern, Handwerker und Händler – die Arbeiterschicht)
- **Shudras** (arme Bauern, Knechte, Diener und Untergebene – das „gemeine Volk“)
- **Parias** („Unberührbare“, zu deren Aufgaben zum Beispiel die Entfernung toter Tiere und weitere „unreine Tätigkeiten“ gehören)

Die Kaste beeinflusst das ganze Leben eines Hindus, zum Beispiel den beruflichen Weg, das Ansehen in der Gesellschaft oder die Wahl des Ehepartners. Der Kontakt zu Mitgliedern einer niedrigeren Kaste war früher verboten, die Heirat mit solchen ebenso. Ein Wechsel der Kaste ist nicht möglich.

5.3.2 Pilgerfahrt

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der hinduistischen Religion ist die Pilgerfahrt. Die Hindus haben viele Orte, die für sie als heilig gelten. So pilgern sie zum Beispiel zum Fluss Ganges, weil sie daran glauben, dass sie sich dort im Wasser von ihrer Schuld „reinwaschen“ können. Es heißt, mindestens einmal im Leben soll ein Hindu dort gewesen sein.

Außerdem pilgern jedes Jahr viele Millionen Menschen nach Varanasi (heiligste Stadt der Hindus). Dort befreit man sich durch Waschungen nicht nur von seinen Sünden,

sondern es heißt auch, dass die Kranken und Sterbenden, die sich dort waschen, nach ihrem Tod den Kreislauf der Wiedergeburt verlassen und erlöst werden.

Daneben ist bei den Hindus auch das eigene Haus mit dem Hausaltar ein sehr wichtiger Platz, um religiöse Rituale durchzuführen.

5.3.3 Essensregeln

Viele Hindus schonen alles Lebendige, töten keine Tiere und sind zum großen Teil strenge Vegetarier. Die Kuh wird besonders verehrt und geschützt. Ihr indischer Name bedeutet übersetzt „die Unantastbare“.

5.4 Feiertage und deren Bedeutung

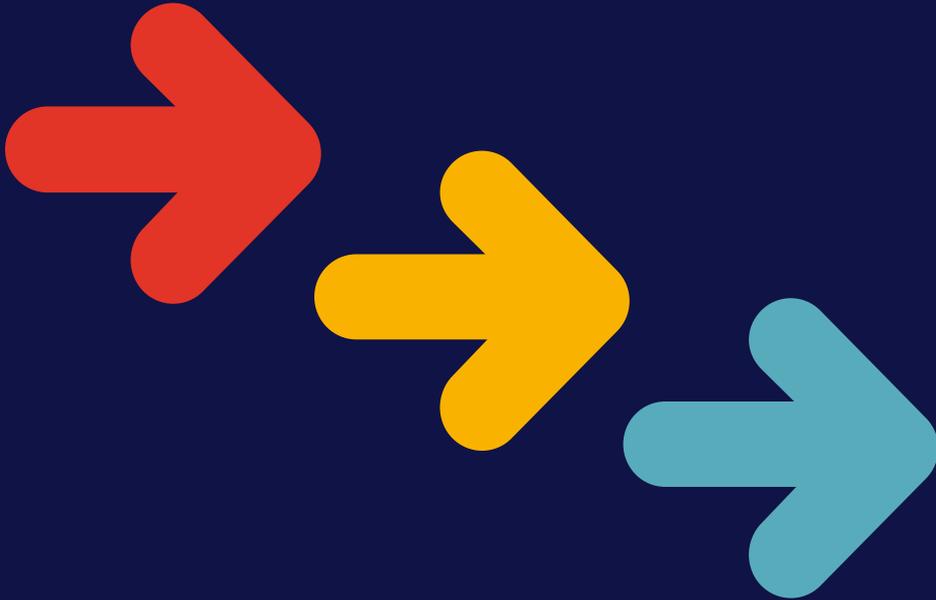
Religiöse Feiertage werden nach dem Mondkalender berechnet und gelten daher als bewegliche Feiertage. Sie finden jedes Jahr zu einem anderen Datum statt. Es gibt unzählige Festtage in den unterschiedlichen Teilen Indiens. Jede Stadt und jedes Dorf hat eigene Feier- und Festtage und es werden unterschiedliche Götter verehrt. Hier eine kleine Auswahl:

- **Holi** ist ein fröhliches Straßenfest, mit dem der Frühlingsanfang gefeiert wird. Man beschmiert und bespritzt sich mit Farbe.
- **Dussehra** ist das bedeutendste aller indischen Feste und dauert zehn Tage. Hindus feiern damit den Sieg des Guten über das Böse.
- **Diwali**, das Fest der Lichter, dauert fünf Tage und wird in ganz Indien gefeiert. Zu Ehren von Lakshmi, der Göttin des Wohlstandes, werden die Häuser mit Hunderten von Öllämpchen geschmückt.
- **Kumbh Mela** ist das älteste Hindu-Fest. Es wird alle drei Jahre abwechselnd an verschiedenen Orten gefeiert. Millionen von Pilgern strömen dann zu den Ufern der heiligen Flüsse, um ein rituelles Bad zu nehmen.



Gewusst?

Viele Hindus tragen einen Punkt auf der Mitte der Stirn zwischen den Augen. Dort soll das Hauptnervenzentrum des Körpers sein. Der Punkt wird auch „Drittes Auge“ genannt und symbolisiert Erleuchtung. Ein roter Punkt auf der Stirn heißt bei hinduistischen Frauen auch „Bindi“ und galt früher als Symbol für eine verheiratete Frau.



Dieser Überblick erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Reihenfolge der aufgelisteten Religionen bedeutet keine Rangfolge oder Bewertung. Der Ratgeber wurde durch sorgfältige Recherche erstellt; sollte er dennoch Ungenauigkeiten oder Fehler beinhalten, wird hierfür keine Haftung übernommen.

Stand: September 2018

Um die Lesbarkeit des Textes zu verbessern, wird für die Bezeichnung von Personen, Funktionen etc. meist die männliche Form verwendet. Sie steht jedoch ausnahmslos für alle Geschlechter.



Quellen

Kapitel 1

Mircea Eliade / Ioan P. Couliano: Das Handbuch der Religionen; Patmos Verlag, 2004

Manfred Hutter: Die Weltreligionen; C.H.Beck, 4. Auflage, 2012

Wikipedia

Kapitel 2

Wikipedia

Einführungen zu den verschiedenen Religionen aus dem Wiley-Verlag

Kapitel 3

Brodersen, Ingke: Judentum. Eine Einführung; 2. Auflage Frankfurt am Main 2011

Rothschild, Walter: 99 Fragen zum Judentum; broschiertes Buch, 3. Auflage München 2005

Simon, Heinrich: Jüdische Feiertage. Festtage im jüdischen Kalender; Berlin 2003

Kapitel 4

Wikipedia

Kapitel 5

Wikipedia

von Stietenron, Heinrich: Der Hinduismus; Sonderausgabe 2008

Verantwortlich für den Inhalt

Randstad Diversity Council

Randstad Deutschland GmbH & Co. KG

Helfmann-Park 8

65760 Eschborn

www.randstad.de